Nr. 112. — 1901.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 14. Mai.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 ℳ, auf den deutschen Postanstalten 1 ℳ 10 ₰; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Reichstag

erledigte am Sonnabend die ersten beiden Lesungen der ihm neu zugegangenen Vorlagen, nämlich des Nachtragsetats für das Versicherungs-Aufsichtsamt, des deutsch-englischen Handelsprovisoriums und der Verordnung betreffs des Blauholzzolls und des Kaffee- und Kakao-Zollzuschlags gegenüber Haiti. Zu der Fortdauer der provisorischen Regelung der Handelsbeziehungen zum britischen Reiche erklärten die größeren Parteien sämtlich ihre Zustimmung; weitere Debatten fanden nicht statt. Die Vertagung des Reichstags bis zum Herbst wird am Dienstag eintreten.

Der Kronprinz in Bonn.

Wie dem „Kl. J." aus der rheinischen Musenstadt geschrieben wird, beginnt der Kronprinz sich dort allmälig einzuleben, wenn er auch sein eigentliches Quartier noch nicht bezogen hat, da einerseits die Möblirung und die Tapezierarbeiten in der Rheinvilla noch nicht vollendet sind, und weil andererseits ein Scharlachfall mit tödtlichem Ausgange in der Nachbarschaft der Villa den Einzug daselbst erst für später geboten erscheinen läßt. Der jüngste Borussenfuchs wohnt daher noch im Hotel Royal, wo er mit seiner engeren Umgebung sieben Zimmer inne hat, von denen für seinen persönlichen Gebrauch drei, nämlich ein Schlafzimmer, ein einfenstriges Arbeitszimmer und ein Salon zur Verfügung stehen. Im Arbeitsraum des Kronprinzen bietet der Schreibtisch des jungen Kaisersohnes ein hübsches Bild mit den mannigfachen Photographien, unter welchen neben denen seiner Eltern und Geschwister die der österreichischen Erzherzoginnen stehen, während Bilder des Kronprinzen gemeinsam mit seinem kleinen Bruder Oskar in mehreren Aufnahmen wiederkehren und weiter zahlreiche Photographien des kleinen Prinzen allein die ganz besondere Zuneigung des Kronprinzen Wilhelm zu seinem jüngeren Bruder darthun. Obwohl in der strammen preußischen Militärzucht aufgezogen, muß der Korpsfuchs sich doch erst nach und nach in das Verbindungsleben mit den üblichen Alkoholquantitäten und dem mannigfachen Zwang eingewöhnen. Mit dem ersten Ganzen wollte es nicht so recht klappen, aber ein Blick des kaiserlichen Vaters auf dem Korpskommerse ließ den jungen Fuchs den bereits abgesetzten Schoppen zu einem bierehrlichen „Ex" aufs neue zum Munde führen. Daß aber die Kobolde, die im schäumenden Gerstensaft schlummern, auch einen Königssohn nicht verschonen, das bewies die Miseria felina, die als Folge des ersten Kommerses den fürstlichen Korpsfuchs nach seiner Heimkehr — in seinem Zimmer umherwandeln ließ. Sonst giebt sich der Kronprinz einfach und bescheiden, wie es seinem natürlichen Wesen und seiner gutbürgerlichen Erziehung entspricht. Er liebt es gar nicht, in der kleinen Rheinstadt noch immer der Mittelpunkt des allgemeinen Interesses zu bilden und fühlt sich am wohlsten auf seinem Rade, das ihn im Fluge durch die herrlichen Anlagen in dem Schloßgarten trägt, den der Kronprinz erst aufsuchte, nachdem er sich bei einem Schutzmann erkundigt hatte, ob es gestattet sei, denselben mit dem Zweirad zu befahren. Kein Mensch dürfte in dem schlanken Jüngling, der im Sweater, das Jaket auf die Lenkstange geschnallt, dahinsaust, den deutschen Kronprinzen vermuthen, der auch, wenn er mit elegantem Satz vor seinem Hotel vom Rade springt, für die ihn dort erwartende Menge solange unerkannt bleibt, bis ein Hoteldiener — kein Lakai — dem einfachen Radler die Maschine abnimmt. Erstaunt fragt dann Alles: „War das der Kronprinz?" — Eine hübsche Bemerkung machte der Kaiser einigen Damen gegenüber auf der Bonner Rheinfahrt. Der kaiserliche Borussenphilister nahm da den jungen Fuchsen in den Arm, klopfte ihm kräftig auf die Schulter und sagte zu den Damen gewendet: „Nehmen Sie sich meines Jungen an, meine Damen, einen Mann können nur Frauen erziehen." — Allerdings kommt da die studentische Erziehung nicht in Betracht, und wenn man der Kaiserin berichtet, der Kronprinz sei ein schlechter Esser, so mag die hohe Frau ohne Sorge sein, denn wo ein Brauhaus steht, da kann bekanntlich kein Backhaus stehen. Auch der deutsche Kronprinz muß seinen Magen erst allmälig an die Anforderungen gewöhnen, die die Kneipe auf offiziellen und offiziösen Gelegenheiten an den Korpsangehörigen stellt, aber auch nur „so wird der Fuchs ein Bursch".

Die Feuerbestattungsfrage

und ihr gegenwärtiger Stand in den verschiedenen Ländern ist Gegenstand eines Vortrages gewesen, den Hofrath Dr. Deahna in Stuttgart gehalten hat. Darnach ist die Feuerbestattung am meisten in den Vereinigten Staaten in Aufnahme gekommen; dort sind in 75 verschiedenen Städten Verbrennungsstätten errichtet, darunter das großartige Bauwerk in San Francisco, das nach seiner äußeren Gestaltung und seiner inneren Einrichtung als architektonisches Meisterwerk gilt. Eine weitere Verbreitung der Feuerbestattung und eine Vermehrung der Verbrennungsstätten wird mit Sicherheit von der in Vorbereitung befindlichen Pan-Amerikanischen Ausstellung in Buffalo erwartet, da das Feuerbestattungswesen dort hervorragend vertreten sein wird und alle irgendwie bemerkenswerthen Neuerungen auf diesem Gebiete dort ausgestellt werden sollen. In England hat der Gesetzentwurf, der die Einführung der Leichenverbrennung allen Gemeinden gestattet, die darum nachsuchen, im Unterhaus bereits die zweite Lesung passirt; die dritte Lesung ist in allernächster Zeit zu erwarten, und die Regierung hat bereits erklärt, daß sie gegen diese Art der Bestattung, die sich wegen ihrer Vortheile für den Gesundheitszustand des Volkes wohl empfehlen lasse, nichts einzuwenden habe und daß sie nur die Ausführung selbst überwachen werde, um einem etwaigen Mißbrauch vorzubeugen. Im englischen Oberhause ist der Gesetzentwurf bereits angenommen. In der Schweiz ist die fakultative Verbrennung seit einigen Jahren eingeführt, in den Kantonen Basel und Zürich wurden sogar Gesetze erlassen über die Unentgeltlichkeit der Begräbnisse. In Hessen, in Baden und mehreren thüringischen Staaten ist die Verbrennung gesetzlich gestattet; da in einer der letzten Sitzungen des würtembergischen Landtages sich bei der Regierung eine Geneigtheit zur Gestattung der Leichenverbrennung gezeigt hat und auch der Präsident des evangelischen Konsistoriums für Würtemberg seine frühere grundsätzliche Gegnerschaft aufgegeben hat, so ist die gesetzliche Zulassung dieser Bestattungsart auch für Schwaben in allernächster Zeit zu erwarten, und es sind bereits die Baupläne für Errichtung einer Verbrennungsstätte für Stuttgart fertiggestellt. Ueberhaupt ist, wie die Beschlüsse der Synoden in Wiesbaden, Görlitz und Meißen lehren, der Widerstand der evangelischen Geistlichkeit in der Abnahme begriffen. Nur in Preußen wird von der Regierung mit aller Zähigkeit an dem ablehnenden Standpunkt festgehalten.

Die Dreyfus-Affaire

wird von Zeit zu Zeit immer wieder in Erinnerung gebracht. Jetzt ist es wieder Esterhazy, der in London vor dem französischen Konsul neue Enthüllungen gemacht hat. Nach denselben bekennt sich Esterhazy schuldig, die beiden Telegramme an Picquardt mit „Blanche" und „Speranza" unterzeichnet und abgesandt zu haben. Esterhazy erklärt Picquart als vollständig unschuldig und lobt seine Ehrenhaftigkeit. Die Telegramme seien nur abgesandt worden, um Picquart in eine Falle zu locken. Ferner beschuldigt Esterhazy die Generale Boisdeffre und Gonse des Gebrauchs von Fälschungen sowie den Richter Bertulus, die ganze Angelegenheit gekannt, aber aus Eigennutz geschwiegen zu haben. Esterhazy beschuldigt weiter den früheren Kriegsminister Cavaignac, verschiedene Richter und Mitglieder der Anklagekammer, sowie endlich auch den früheren Kammerpräsidenten Brisson, die Dreyfus-Affaire gekannt und einen Rechtsfehler begangen zu haben, um den mitschuldigen General Boisdeffre zu schonen. — Die ganze Aussage Esterhazy's bietet vorläufig noch unkontrollirbare Einzelheiten über die von Esterhazy ausgeführten angeblichen Befehle der damaligen Spitzen des Generalstabes zur Einschüchterung Felix Faures, so wie zur Ausführung jener Fälschungen, welche beweisen sollen, daß Dreyfus das Bordereau nach einer harmlosen Esterhazy'schen Vorlage geschrieben habe. Esterhazy bekennt sich als Verfasser des Bordereaus und sucht zu erklären, warum Henry dieses ihm als von Esterhazy herrührend auf den ersten Blick erkennbare Schriftstück nicht sofort nach Erhalt verschwinden lassen konnte. Esterhazy bekennt, daß er mit Henry unter der Aegide Boisdeffres und Gonses stets gemeinsame Sache gemacht habe, und spricht die Erwartung aus, daß der Tag kommen werde, da die volle Wahrheit sich aus den Bekenntnissen Henrys erhellen werde, die dieser in einem langen Elaborat eine Stunde vor seinem sogenannten Selbstmorde niedergeschrieben hat. Cavaignac könnte über die Existenz dieses Elaborats Auskunft geben, denn seine Ordonnanz war Henrys letzter Besuch. Der Zweck der ganzen Publikation ist, Cavaignac, Boisdeffre und Gonse zum Sprechen zu zwingen. Ob diese es thun werden, davon hängt der weitere Verlauf der Dinge ab.

Aus China

gehen die Nachrichten jetzt sehr spärlich ein. Die Zurückziehung der Truppen schreitet vorwärts; der Gesamtbetrag der Entschädigungsansprüche beträgt 450 Millionen Taels. Auf Andrängen des Vizekönigs Liu-Tschangs wurden die üblichen literarischen Prüfungen für diesen Sommer durch kaiserliches Dekret kassirt. Diese Maßregel wird allen Ordnungsstörungen vorbeugen, welche in Folge von Ansammlungen der Studenten zu befürchten gewesen wären.

„Laffan" telegraphirt aus Washington am 11. Mai: Wu-ting-fang, der chinesische Gesandte, leugnet die Wahrheit des Gerüchtes, daß er in Verhandlungen mit Newyorker Finanzleuten sei, zu dem Zweck, sie zu bestimmen, einen Antheil der chinesischen Schuldverschreibungen für die Indemnitätsansprüche zu übernehmen. Er sagt, daß er keine Instruktionen von seiner Regierung über diese Angelegenheit erhalten habe.

Der Krieg in Südafrika

hält fortgesetzt an. Im Haag bezeichnen die Burenkreise die wiederholten englischen Meldungen über die Reisen des Generals Botha und Frau Botha nach Europa als Tendenzlügen. Krüger erhielt erst jüngst einen Bericht Bothas, worin dieser die Lage sehr günstig darstellt und die Absicht ausspricht, den Kampf muthig fortzusetzen. Dagegen scheint es sich zu bestätigen, daß Krüger doch eine Reise nach Amerika plant.

„Laffan" telegraphirt aus Capetown am 11. Mai: General Brabant, welcher über die Kämpfe in der Kapkolonie sprach, sagte, daß in Zukunft nur demjenigen Mann erlaubt werden würde, Waffen zu tragen, der seine loyalen Gesinnungen für Britannien bewies. — Gestern waren sieben neue Fälle von Pest zu verzeichnen, darunter drei Europäer.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Standerton vom 10. Mai, demzufolge sich das ganze Boksburger Kommando den Briten ergeben habe, ohne einen Schuß abzufeuern. — Einer Kapstädter Depesche zufolge meldet die „South African News", es wäre die Rekonstruktion des Kapministeriums mit Cecil Rhodes als Premier beschlossen. Dasselbe Blatt meldet auch, Dr. Jameson werde im neuen Ministerium Kolonialsekretär sein. Die Meldung wird angezweifelt, da die Lage noch nicht reif ist für eine solche Entwicklung.

Ueber das tägliche Leben Ohm Pauls wird einem Londoner Blatte aus Amsterdam Folgendes berichtet: Präsident Krüger steht ziemlich früh auf, nämlich um 6 Uhr, da er von seiner Jugend an ans Frühaufstehen gewöhnt ist. Nachdem er seinen ersten Morgenkaffee getrunken hat, liest er eine Stunde in der Bibel und raucht dabei seine Pfeife. Ueberhaupt nimmt er diese nur aus dem Munde, wenn er Getränke und Speisen zu sich nimmt; sie ist eine unzertrennliche Gefährtin des alten Mannes. Wenn Ohm Paul die Bibel gelesen hat, werden ihm Briefe und Telegramme vorgelesen, die noch immer in beträchtlicher Anzahl bei ihm einlaufen; nachher hört er, was die verschiedenen Zeitungen über die Buren und den Krieg in Afrika sagen. Er achtet besonders darauf, daß die England feindlichen französischen Blätter sorgfältig durchgelesen werden, ob etwas gegen die Briten Nachtheiliges darin enthalten ist, und je schärfer die Zeitungsartikel sind, um so mehr freut er sich darüber. Da Krüger kein Sprachkenner ist, muß er sich wegen der Uebersetzung dieser Zeitungsausschnitte ganz auf sein Gefolge verlassen. Wenn das Wetter schön ist, unternimmt er später am Tage in einem mit dem Transvaal-Wappen geschmückten Wagen eine Ausfahrt; Kutscher und Groom in der grünen Livree wie in Transvaal begleiten ihn. Seine Lebensweise ist fast dieselbe wie früher, abgesehen von den kleinen Veränderungen, die durch die neuen Lebensumstände veranlaßt sind. Seit der Augenoperation kann Krüger lesen und verbringt einen großen Theil seiner Zeit mit Lesen. Der alte Mann huldigt dem Grundsatz: „Früh zu Bett und früh wieder auf." Er geht um acht oder neun Uhr Abends wieder zur Ruhe. Der Chef der Transvaalpolizei, Bredell, ist Krügers Leibwache, und er ist verpflichtet, für seine persönliche Sicherheit zu sorgen. Die ständigen Berichte über Krügers beabsichtigte Reise nach Amerika sind zum Mindesten verfrüht. Bis jetzt ist noch keine Entscheidung darüber getroffen worden."

Aus dem Reiche.

Der königliche Hof hat für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Luise von Preußen die Trauer auf drei Wochen, und zwar bis einschließlich den 31. Mai, angelegt. — Staatsminister Dr. v. Miquel beabsichtigt, in Berlin noch der Enthüllung des Bismarck-Denkmals beizuwohnen, sich darauf nach Schlesien zu begeben und dann seinen Wohnsitz in Frankfurt a. M. zu nehmen. — Der Präsident des Deutschen Reichsgerichts, Excellenz v. Oehlschläger, begeht Donnerstag, 16. d. M., seinen 70. Geburtstag. — Die Bronzestatue Friedrichs des Großen, ein Abguß der Figur in der Siegesallee, wird auf Veranlassung des Kaisers heute im Park von Sanssouci vor der Neptunsgrotte aufgestellt. Von einer Enthüllungsfeierlichkeit ist Abstand genommen worden. — Die Freikarten der Reichstagsabgeordneten auf den Eisenbahnen zwischen dem Wohnort und Berlin bleiben während der Dauer der Vertagung in Gültigkeit. In Folge dessen ist es den Abgeordneten auch ermöglicht, ohne Reisekosten der Enthüllung des Bismarckdenkmals am 3. Juni beizuwohnen. — Die internationale Ausstellung für Feuerschutz und Rettungswesen in Berlin wird am 25. d. M. durch die Kaiserin feierlich eröffnet werden. — Der Hamburger Arbeitgeberverband hat beschlossen, vorläufig von der geplanten Aussperrung der Werftarbeiter abzusehen. — In Frankfurt a. M. betrieb eine Briefmarken-Handlung ein Privatpost-Institut, das nach Aufhebung der Privatpost-Anstalten von der Reichspost übernommen wurde. Der Inhaber hat sich mit der ihm überwiesenen Entschädigung nicht zufrieden erklärt; er setzte sich mit der Reichspostverwaltung in Verbindung und schickte zur Begründung seiner Ansprüche sein gesamtes Korrespondenz- und Aktenmaterial nach Berlin. Das Reichspostamt fand nach dem „Rh. Cour." unter den Papieren die Beweise, daß er nach Aufhebung der Privatposten geschlossene Briefe befördert habe. Der Inhaber wurde daraufhin mit der Strafe von 20 920 Mark belegt. Er beschritt den Beschwerdeweg, aber vergebens. — In Remscheid hat in feierlicher Weise die Einweihung eines Bismarckthurmes stattgefunden. Der Thurm, der sich auf dem höchsten Punkte des Hollscheidsberges in einer Höhe von 28 Meter erhebt, dient als Aussichtsthurm, von wo aus man einen wunderbaren Fernblick bis weit über den Rhein hinaus genießt. Die rund 45 000 Mark betragenden Baukosten sind unter erheblicher Betheiligung der Stadt durch freiwillige Beiträge aus der Bürgerschaft aufgebracht worden.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Die Düsseldorfer Handelskammer hat an den Handelsminister Möller folgendes Begrüßungsschreiben gerichtet: Ew. Excellenz verfehlen wir nicht, unsere besten Glückwünsche zur Uebernahme des Ministeriums für Handel und Gewerbe darzubringen. Die Genugthuung, mit der die Nachricht von Ew. Excellenz Ernennung im ganzen Westen Deutschlands aufgenommen worden ist, entspringt daraus, daß persönliche hervorragende Tüchtigkeit, die sich im Dienste des engeren westlichen Vaterlandes längst bewährt hat, damit die verdiente Anerkennung findet, aber auch aus der Freude, daß einem aus dem praktischen gewerblichen Leben hervorgegangenen Manne die Leitung der Handels- und Gewerbeverwaltung anvertraut ist, und diese allgemein hier herrschende Stimmung muß Ew. Excellenz ein Beweis dafür sein, daß Handel und Industrie mit vollem Vertrauen ihre Interessen in die Hand Ew. Excellenz gelegt wissen. Wir wünschen von Herzen, daß die Thätigkeit Ew. Excellenz bei der Führung des neuen Amtes von Erfolg und Segen für das Gewerbeleben begleitet sein und Ew. Excellenz selbst reiche Befriedigung gewähren möge.

— Die Kaiserin ist gestern Nachmittag von Baden-Baden nach Straßburg abgereist.

— In Italien ist die Lösung der preußischen Ministerkrisis mit Befriedigung aufgenommen worden. In der Berufung eines nationalliberalen Abgeordneten, der selbst Industrieller ist, zum Handelsminister, erblickt man in Italien eine Gewähr dafür, daß Deutschland dem System der langfristigen Handelsverträge treu bleiben werde.

— Wie die „Berl. N. Nachr." melden, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß der Bundesrath das Weingesetz in der Form, wie es im Reichstag zu Stande gekommen, in einer seiner nächsten Sitzungen annehmen werde. Da das Gesetz zum 1. Oktober in Kraft treten soll, wird der Bundesrath voraussichtlich vor seiner Vertagung noch in die Lage kommen, über einige Ausführungsbestimmungen zur Weingesetznovelle zu befinden.

— In Augsburg hielt gestern der Verein zur Hebung der Kanal- und Flußschifffahrt in Baiern seine Generalversammlung ab, der auch Prinz Ludwig von Baiern beiwohnte. Im Laufe der Verhandlungen wurde betont, daß der Verein sich immer größere Sympathien erwerbe und daß seine Mitgliederzahl ständig wachse. Professor Eheberg-Erlangen führte in einem Vortrage aus, daß, wenn die preußische Kanalvorlage zur Annahme gelange, Baiern ohne schwere volkswirthschaftliche Schädigung in der Ausbildung seines Binnenschifffahrtsnetzes nicht zurückbleiben dürfe. Bei dem Festmahl, das sich an die Verhandlungen anschloß, betonte Prinz Ludwig, der schon bei dem gestrigen Begrüßungsabend in längerer Ansprache auf den großen Vortheil der baierischen Kanalprojekte hingewiesen hatte, nochmals, daß der geplante Großschifffahrtsweg durch Baiern allen wirthschaftlichen Ständen zu Gute kommen werde.

— Der jetzt im Reichstag ausgegebene Antrag der Kommission für die Branntweinsteuer lautet in der Hauptsache: Als neuer Absatz ist in das Branntweinsteuergesetz folgende Bestimmung aufzunehmen: „Für Brennereien, welche bis zum 1. Oktober 1902 betriebsfähig hergerichtet sind, darf die in Rechnung zu stellende Alkoholmenge 50 000 Liter nicht überschreiten. Jedoch kann für neue Brennereien, welche bis zum 1. Oktober 1901 betriebsfähig hergerichtet sind, diese Menge bis auf 80 000 Liter bemessen werden, sofern die Verträge über den Bau des Brennereigebäudes sowie die erforderlichen Maschinen und Brenngeräthe vor dem 16. April 1901 rechtsverbind-

---

Ihr Vormund.

Originalroman von Ellen Svala.

[8] (Nachdruck verboten).

„Wo ist Mars?" fragte Lilly plötzlich.

„Herr von Rhenen nahm ihn mit," es klang bitter, denn Felicia entbehrte der Gesellschaft des schönen Thieres und fing bereits an, ihn zurückzuwünschen.

„Ein neuer Grund, Elmar zu hassen," neckte Evchen.

„Gieb wenigstens zu, daß er ein schöner, anziehender Mann ist, Felicia," rief Lilly. —

„Dummes Zeug, gar nichts gebe ich zu!" und das junge Mädchen sprang auf und direkt in Onkel Fritzens ausgestreckte Arme.

„Wir sind neugierig, ob er wirklich Lilian Dahlen heirathet," sagten die beiden jungen Mädchen, als Felicia sie nach der Stunde, die wie alle andern mehr Lachen und Scherzen, denn Lernen gewesen, nach dem Gitterthor begleitete.

Felicia ging in Gedanken verloren nach der Villa. Daß Johanna von Rhenen sie haßte, war ihr vom ersten Augenblicke an klar gewesen; warum? schien sie nun zu verstehen, und Elmar? Aus demselben Grunde wohl hatte er sie vernachlässigt und bei Seite geschoben — — — wollte noch jetzt nicht mit ihr belästigt sein! Sehr edel — — sehr — — — Es beobachtete sie jemand vom Fenster des großen Salons aus — studirte Zug für Zug ihres ausdrucksvollen Gesichtes — — aber Felicia merkte es nicht, sie ging gradeaus in ihr Zimmer und verfiel dort in aufregende Träumereien.

Während des Mittagessens, welches in Villa Schneehauch stets um 1 Uhr eingenommen wurde, erwähnte Johanna von Rhenen so nebenbei, daß Frau von Dahlen ihr eine Einladung für den Nachmittag geschickt habe und daß Lilian bitten ließe, Felicia möge doch mitkommen.

„Werden viele Leute dort sein?" fragte Felicia, die noch nie in einer großen Gesellschaft gewesen war.

„Wahrscheinlich! Frau von Dahlen liebt Geselligkeit und frohes Leben, sie hat einen großen Bekanntenkreis."

„Was soll ich anziehen?"

„Anziehen?" sagte das Freifräulein verächtlich, „als ob das was ausmachte."

„Ich möchte aber gerne hübsch angezogen sein, Fräulein Lilian ist es immer."

„Lilian von Dahlen ist auch eine reiche Erbin."

„Ich dachte, ich hätte auch Geld?"

„Ja — — etwas —" erwiderte Johanna geringschätzig und fügte dann streng hinzu: „Ich hoffe, Du bist nicht eitel, Extravaganzen erlaube ich durchaus nicht. Es stimmt auch nicht überein mit den Wünschen Deines Vormundes, er hat von jeher sehr strenge Einwendungen dagegen erhoben."

„Es scheint, als ob er in allem, was mir Freude macht, Einwendungen erhöbe," sagte das junge Mädchen in aufwallendem Aerger, als sie in ihrem Zimmer unwillig eines nach dem andern ihrer Sommerkleider hervorzog und sie durcheinanderwarf. „Wie erbärmlich von ihm, sich mit seinen Befehlen stets hinter Johanna zu stecken, damit sie mir dieselben mittheilt und vorzugeben, liebenswürdig mit mir zu sein, wenn er mich trifft! Ich bin nur neugierig, ob er heute Mittag auch da sein wird! Wie amüsant, die Verlobten beobachten zu können, nur daß ich mir nicht vorstellen kann, daß er liebevoll aussehen kann!"

Felicia's Garderobe war bedenklich gelichtet, dennoch aber würde sie jeden zufriedengestellt haben, als sie gegen vier Uhr auf der Treppe stand und selbst Johanna mußte sich eingestehen, was für ein anziehendes Bild das junge Mädchen abgab.

Eine zeitlang fuhren sie schweigend durch das romantisch schöne Thal, dem die hohen steilen Waldberge ein so düsteres Gepräge gaben, dann fragte Felicia plötzlich:

„Ist mein Vormund mit Fräulein Lilian von Dahlen verlobt?"

Johanna schaute erschrocken auf. „Wie kommst Du darauf?"

„Sie sagten mir, daß er sich verheirathen würde," stotterte Felicia, denn des Freifräuleins Augen hatten sich zusammengekniffen, was immer ein schlechtes Zeichen war, und außerdem wußte das junge Mädchen, daß Johanna nichts mehr haßte, als über ihren Bruder ausgefragt zu werden.

„Ich kann mich nicht besinnen, irgend welchen Namen genannt zu haben," sagte sie mit etwas unsicherer Stimme, „daher muß ich Dich bitten, falls mein Bruder oder Lilian Dahlen es nicht erwähnen, darüber still zu sein. Oder hast Du vielleicht schon davon gesprochen?"

„Ich sagte Evchen und Lilly, daß mein Vormund sich verheirathen würde und sie behaupteten sofort, daß dies nur mit Lilian von Dahlen sein könne."

„Kindergeschwätz!" sagte das Freifräulein verächtlich, „sage aber nicht, daß ich Dir die Veranlassung zu solchem Gespräche gab, denn es wäre mir nicht lieb, wenn mein Bruder erführe, daß ich seine Pläne mit irgend jemand besprochen habe."

— — — — — — — — — — —

Schloß Dahlenau war groß, massiv und sehr häßlich, aber die innere Einrichtung versöhnte mit der unfreundlichen Außenseite und man konnte sich wohl nichts behaglicheres denken, als das große, lichte, blumengeschmückte Gemach, dessen hohe Flügelthüren der Diener geräuschlos vor Johanna von Rhenen und Felicia zurückschob. Eine Menge Menschen war bereits da, und nachdem Felicia der Frau des Hauses, einer stattlichen, vornehmen Erscheinung, guten Tag gesagt hatte, huschte sie zu einem Sessel hinter einer großen Palme und lauschte auf die allgemeine Konversation. Sie fühlte sich einsam und verlassen und auf ihrem Antlitz erschien jener schwermüthige Zug, den das Kind schon gehabt hatte, wenn fröhliches Lachen und Plaudern zusammengehöriger Menschen sie an ihr einsames, liebeleeres Dasein erinnerte. Lilian von Dahlen ging von Gruppe zu Gruppe. Ihre wundervolle Gestalt kam in dem schleppenden weißen Spitzengewande sehr vortheilhaft zur Geltung; das goldene Haar war lose und in absichtlicher Unordnung auf dem Hinterkopfe aufgebaut und einzelne seidig schimmernde Löckchen umgaben ihr herrliches Antlitz. Sie lachte und scherzte in unermüdeter Heiterkeit, aber ab und zu warf sie prüfende Blicke nach der Thüre und leise Ungeduld prägte sich auf ihren Zügen aus. Felicia war so beschäftigt, sie zu beobachten, daß sie aufschrak, als eine lustige Stimme neben ihr sagte:

„Erkennen Sie Ihren allerbesten Freund in Romsdorf nicht mehr?"

Aufschauend sah sie Fred von Dahlen neben sich und sein frisches Gesicht trug den Ausdruck so unverhohlenen Entzückens über das Wiedersehen, daß Felicia ihm aufleuchtenden Auges die Hand entgegenstreckte.

„Natürlich erkenne ich Sie wieder, wo sollte ich nicht," lachte Felicia und dann setzten sie sich nebeneinander und plauderten wie alte gute Freunde und mit jenem heiteren „Sichgehenlassen", das nur die Jugend und der ungetrübte Frohsinn kennt.

„Wie schön Fräulein von Dahlen ist," sagte Felicia während einer eingetretenen Pause.

„Pah! Sie kann es tragen," antwortete ihr Vetter gleichgültig, „Schönheit ist nur äußerer Anstrich — aber zu denken, daß Sie Elmar von Rhenens Mündel sind! Ich kann mir Elmar überhaupt nicht als irgend Jemandes Vormund vorstellen. Aber das hätten Sie mir damals auch sagen können."

„Aber wie könnte ich das?" rief Felicia, ihre Augen erstaunt auf ihn heftend. „Und außerdem, was kann dieses ausmachen?"

„O — sehr viel!" erwiderte Fred zögernd. „Ich kenne ihn zwar nicht ganz genau — er ist immer so viel auf Reisen gewesen — aber er ist ein merkwürdiger Mensch; — so lange er seinen eigenen Willen hat, geht alles gut, aber eisenhart, wenn es das Gegentheil ist!"

„Für mich macht dies durchaus keinen Unterschied," sagte Felicia scharf.

„Natürlich nicht?" pflichtete Fred bei, aber es klang sehr zweifelnd. „Außerdem werden Sie sich stets erinnern, daß ich Ihr erster Freund in Romsdorf war, nicht wahr, das werden Sie?"

„Vor kaum zehn Minuten haben Sie dasselbe gesagt," lachte Felicia, „bald werden wir es beide auswendig wissen."

„Ich fürchte, ich fürchte, Sie werden es vergessen," sagte er dann nachdenklich, „und ich allein werde die Erinnerung daran behalten haben."

Felicia bog sich vor und sah ihn ernsthaft an: „Denken Sie, daß — daß er sehr herrischen und strengen Charakters ist? Wird es mir hier schlimmer noch ergehen als in der Schule, wo ich nur vernachlässigt und übersehen wurde?"

„Hm — hm — hm —" weiter kam Fred nicht. Für sein Leben gern hätte er „ja" zu allen diesen Fragen gesagt, aber er war ein ehrlicher, junger Bursche und wies die Versuchung zurück. Ueberdies überlegte er mit sich selber, ist es doch noch lange nicht gesagt, daß jeder andere sich auf den ersten Blick verlieben würde, wie er es gethan, wie konnte er nur so ein Narr sein und so was denken?

(Fortsetzung folgt.)

lich abgeschlossen sind. Das Gleiche gilt für die bisher betheiligten Brennereien, sofern der Grund zur Neuveranlagung bereits vor dem 16. April 1901 bestanden hat."

Ausland.

In Lyon fand gestern unter dem Vorsitz des Kriegsministers André und des Marineministers Lanessan ein Fest des Kriegerbundes statt. Kriegsminister André hielt dabei eine Rede, in welcher er ausführte, alle Bürger müßten den Gebrauch der Waffen lernen und die Dauer des Militärdienstes müßte für alle die gleiche sein; es sei aber unmöglich, diese Dauer in unbegrenzter Weise herabzusetzen. Ferner wohnen die Minister dem Turnfest bei. Von 60 Turnvereinen haben 40 abgelehnt, am Feste theilzunehmen, wenn bei demselben die Minister präsidiren würden.

In Rom wird die Niederkunft der Königin stündlich erwartet.

In Spanien sind die Unruhen im Wesentlichen beseitigt. Es war das Gerücht verbreitet, daß auf die Königin ein Attentat verübt sei. Der spanische Gesandte in Paris dementirt dasselbe auf das entschiedenste. In Barcelona sind Ruhe und Ordnung wiederhergestellt, der größte Theil der Ausständigen hat die Arbeit zu den alten Arbeitsbedingungen wieder aufgenommen. Die verhafteten Ausständigen sind freigelassen worden, die Präventiv-Zensur für die Zeitungen ist aufgehoben worden, jedoch verbot der General-Kapitän den Blättern, über den Ausstand zu schreiben. Es sind abermals Verhaftungen von Anarchisten vorgekommen. Bei den Tumulten in Sevilla am Sonnabend waren Studenten die Anstifter, die Polizei mußte einschreiten. Als man gestern dort ein Kind überfuhr, dem dabei ein Bein abgefahren wurde, warf die Volksmenge mit Steinen nach dem Wagen und veranlaßte dadurch in den Straßen Tumulte.

In Christiania hat das Odelsthing gestern mit 48 gegen 36 Stimmen die Einführung des allgemeinen kommunalen Stimmrechts für Männer, sowie mit 68 gegen 17 Stimmen die Einführung des kommunalen Stimmrechts für Frauen angenommen, welche von wenigstens 300 Kronen Einkommen Steuern zahlen.

In Rußland ordnet ein kaiserlicher Ukas die Emission einer 4prozentigen Anleihe im Betrage von 422 Millionen Franks nominal, unter der Bezeichnung „4prozentige konsolidirte russische Rente", an. Weiter wird darauf hingewiesen, daß es nothwendig sei, die Summe, welche den Eisenbahngesellschaften im Jahre 1900 vorgestreckt worden und die zu dem gleichen Zwecke im laufenden Jahre verausgabt wurde, dem Staatsschatz zurückerstattet werde. Die Anleihe enthält 53 Serien zu 8 Millionen Franks. Die Obligationen haben den Werth von 500, 2500 und 12 500 Franks. Die Zinsen sind vierteljährlich vom 1. Juli 1901 zahlbar. Die Obligationen können vor dem Jahre 1916 weder zurückgekauft noch amortisirt werden und sind für immer von allen russischen Steuern befreit.

Dem „Przeglond" wird aus Kiew telegraphirt, daß dort 122 Personen nach vorhergegangener Haussuchung verhaftet wurden, darunter zwei Journalisten Lunoczarski und Lipman, sowie zahlreiche Frauen.

Kunst und Literatur.

Die Ausnutzung der Sonnenwärme als direkt Arbeit leistende Kraft — eine bereits im Alterthum, wenngleich ohne Erfolg versuchte Aufgabe — ist nunmehr der Technik in glänzender Weise gelungen. In Süd-Passadena in Kalifornien befindet sich seit Kurzem ein wirklicher Sonnenmotor und zwar in riesigen Dimensionen im Betrieb. Das soeben erschienene Heft XXI der weitverbreiteten illustrirten Zeitschrift „Für Alle Welt" (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin W. 57, — Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf.) bringt über diese hochbedeutsame Maschine fesselnde Einzelheiten in Wort und Bild. Sehr interessant ist in derselben Nummer ferner die Beschreibung eines selbst einschaltenden Telephons. Ueber Fibroleum, ein neues Kunstleder, verbreitet sich ein spannender fachmännischer Artikel, und auch die Rubrik der neuesten Erfindungen ist diesmal wieder ebenso reichhaltig, wie für die weitesten Kreise von Bedeutung. Ein reich illustrirter Aufsatz befaßt sich mit den Fortschritten des Baues der elektrischen Hoch- und Untergrundbahn in Berlin. Ein weiterer Artikel behandelt die Verwandtschaft zwischen Menschenblut und Seewasser, und so werden noch eine ganze Reihe hochwichtiger Themata in dem Heft angeschlagen. Dem Unterhaltungsbedürfniß tragen in vorzüglicher Weise Rechnung die Romane: „Im Frieden" von Ludwig Habicht und „Der Schlüssel zum Paradies" von Rob. Kraft, sowie Klara Zitelmanns humorvolle Novellette: „Ohne Geld." Beiträge naturwissenschaftlichen, historischen und ethnographischen Inhalts, eine Räthselecke, hauswirthschaftliche Mittheilungen u. s. w. vervollständigen den gediegenen Inhalt der Nummer in angenehmster Art. Eine besondere Zierde bildet die farbige Kunstbeilage: „Im Lenz des Lebens" nach W. Sichelkows gleichnamigem, stimmungsvollen Gemälde.

Provinzielle Umschau.

In dem Dorfe Klotzow bei Lassan mußte die Schule für unbestimmte Zeit geschlossen werden, weil unter den auf dem Gutshofe befindlichen Schnittern die Pocken ausgebrochen sein sollen. — In Anklam haben die Stadtverordneten, wie bereits früher mehrfach, mit großer Majorität den Magistratsantrag auf Aufhebung der Privatschlächterei und Einführung des allgemeinen Schlachtzwanges abgelehnt. — Zu dem Freitag in Woedtke stattgefundenen Begräbniß des Herrn Landraths v. Woedtke hatten, wie unser Korrespondent aus Greifenberg schreibt, alle Gemeinden des Kreises ihre Vertreter entsandt und ebenso die Kriegervereine und Gesangvereine sowie eine große Anzahl Stadt- und Landbewohner, so daß die Betheiligung eine sehr zahlreiche war und so recht Zeugniß davon gab, wie hoch der Entschlafene in allen Kreisen hochgeachtet und geschätzt war. Von höher stehenden Personen, die herbeigeeilt waren, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, wollen wir nur die Herren Excellenz v. Maltzahn-Gültz, den Oberpräsidenten unserer Provinz, und Excellenz General Graf v. Wartensleben nennen. Die Trauerrede hielt der Ortsgeistliche, Herr Pastor Bock, der von den Geistlichen der Synode begleitet war, die dann jeder noch am Grabe einige Worte sprachen. Der Herr Oberpräsident reiste vom Bahnhof Goerke aus wieder nach Stettin zurück und unterhielt sich noch in freundlicher Weise vor der Abfahrt mit einigen Mitgliedern des Kriegervereins.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 11. Mai. Der Hamburger Schooner „Arina", Kapitän Mack, der am 2. Mai 1900 die Reise nach Matupi angetreten hat, hat seinen Bestimmungsort nicht erreicht. Der Schooner gilt nach einer heute abgegebenen Erklärung des Seeamts samt seiner Mannschaft für verloren.

Brest, 12. Mai. Der Marinepräfekt theilt mit, daß die Fischerbarke „Marengo" in der Nähe von Pommarch gesunken ist. Die 11 Mann starke Besatzung ist ertrunken. Die Verunglückten lassen 7 Wittwen und 11 Waisen zurück.

Gerichts-Zeitung.

* Stettin, 13. Mai. Von der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute die Aufwärterin Anna Behnke geb. Stebull wegen Diebstahls im Rückfall zu neun Monaten und einer Woche Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagte hatte am ersten Ostertage in der zum Gottesdienst dicht gefüllten Kapelle der Jakobikirche einem Mädchen das Portemonnaie aus der Tasche gezogen. Der Diebstahl wurde sofort bemerkt und die B. zur Rede gestellt, als sie sich gerade entfernen wollte, sie leugnete zunächst nicht allein, sondern beleidigte auch noch die Bestohlene. Im Hinblick auf das heutige Geständniß der Angeklagten und das verhältnißmäßig geringe Objekt — es befanden sich nur etwa sechs Mark in dem Geldtäschchen — hielt das Gericht die Anahme mildernder Umstände für geboten, die Ausführung der That in einer Kirche und während des Gottesdienstes ließ jedoch eine härtere Strafe am Platze erscheinen.

— Im Elberfelder Militärbefreiungsprozeß haben sämtliche verurtheilte Angeklagte Revision angemeldet.

Kassel, 11. Mai. Das Kriegsgericht verurtheilte den Vizewachtmeister Vollmer vom 11. Artillerie-Regiment zu Kassel wegen Mißhandlung von Rekruten, hauptsächlich in der Instruktionsstunde, durch Ohrfeigen, Schläge ins Gesicht in 107 Fällen, ferner wegen Anstiftung zur Mißhandlung, Mißbrauch der Strafgewalt zu einer Gesamtstrafe von sechs Monaten Gefängniß.

Viehmarkt.

Berlin, 11. Mai. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 4014 Rinder, 1446 Kälber, 9090 Schafe, 8427 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 kg Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfd. in Pfg.): **Rinder:** Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62 bis 65; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 56 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 54 bis 55; d) gering genährte jeden Alters 50 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58 bis 60; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 57; c) gering genährte 50 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe des höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 53 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 50 bis 51; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 44 bis 46; e) gering genährte Kühe und Färsen 39 bis 42. — **Kälber:** a) feinere Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75 bis 77; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64 bis 68; c) geringe Saugkälber 58 bis 62; d) ältere gering genährte (Fresser) 40 bis 47. — **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 60 bis 63; b) ältere Masthammel 51 bis 58; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 47 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — **Schweine:** Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 kg) mit 20% Tara a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220—280 Pfund schwer 54 bis 55; b) schwere, 280 Pfund und darüber (Käser) — bis —; c) fleischige 52 bis 53; d) gering entwickelte 49 bis 51; e) Sauen 48 bis 50. — Verlauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich anfangs glatt, dann ruhig ab; es wird ziemlich ausverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig, aber fest. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Mai. Mehrfache Beschwerden haben dem Minister der öffentlichen Arbeiten Anlaß gegeben, die königlichen Eisenbahndirektionen zu beauftragen, das Zugpersonal anzuweisen, daß auf Unterbringung junger Mädchen, die ohne Begleitung Erwachsener reisen, möglichst in Frauenabtheilen Bedacht genommen wird. Sollten die Frauenabtheile bereits besetzt und die Einrichtung weiterer Frauenabtheile nicht angängig sein, so ist dafür zu sorgen, daß den Mädchen thunlichst in solchen Abtheilen Plätze angewiesen werden, in denen sich bereits andere weibliche Personen befinden. Etwaigen Beschwerden ist selbstverständlich seitens des Zugpersonals und der diensthabenden Stationsbeamten bereitwillig und ohne Verzug nachzugehen.

— Das 10. Verzeichniß der bei dem Reichstag eingegangenen Petitionen enthält die folgenden aus Pommern: Registrator Kewitsch in Stettin bittet um Zahlung von Militärinvalidenpension; F. Pojawa in Stettin und K. Fuhrmann in Zülkenhagen bitten um Rechtsschutz, und eine Petition von Albert Polzin in Bütow betreffend die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und Kriegstheilnehmer.

Stettin. 13. Mai. Am Sonnabend fand beim kgl. Oberlandesgericht hierselbst ein Referendarexamen statt. Als Examinatoren fungirten die Herren: Senatspräsident Wentzel, Oberlandesgerichtsrath Scholber, Professor Stoerk und Professor Krückmann. Es bestanden die Herren: G. Dornblüth aus Westpreußen, C. Papcke aus Pommern, W. Kayser aus Pommern erfolgreich das Examen.

— Die Wissenschaftliche Prüfungs-Kommission der Provinz Pommern während des Prüfungsjahres 1901—1902 ist in folgender Weise festgesetzt: Die Ernennung des Direktors der Kommission bleibt vorbehalten. Stellvertretender Direktor: Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Schwanert. Mitglieder: für die allgemeine Prüfung mit Ausschluß der katholischen Religionslehre Gymnasial-Direktor Geh. Reg.-Rath Dr. Weicker in Stettin. Für evangelische Religionslehre Prof. D. Haußleiter. Für katholische Religionslehre Pfarrer Struif. Für philosophische Propädeutik Prof. Dr. Schuppe (Geh. Reg.-Rath) und Prof. Dr. Rehmke. Für Deutsch Prof. Dr. Reifferscheid (Geh. Reg.-Rath) und Prof. Dr. Siebs. Für Lateinisch und Griechisch Prof. Dr. Kroll und Gymn.-Direktor Dr. Peppmüller in Stralsund. Für Hebräisch Prof. D. Haußleiter. Für Französisch Prof. Dr. Stengel und der Direktor Kröfing am Pädagogium in Putbus. Für Englisch Prof. Dr. Konrath. Für Geschichte Prof. Dr. Ulmann (Geh. Reg.-Rath), Prof. Dr. Seeck und Prof. Dr. Bernheim. Für Erdkunde Prof. Dr. Credner und der Direktor des Schiller-Realgymnasiums in Stettin Dr. Lehmann. Für Physik Prof. Dr. König und Prof. Dr. Krankenhagen in Stettin. Für Chemie und Mineralogie Prof. Dr. Schwanert (Geh. Reg.-Rath). Für Botanik und Zoologie Prof. Dr. Winkelmann in Stettin. Die Ernennung eines Mitgliedes für reine Mathematik bleibt vorbehalten.

— Eine für alle Dienstherrschaften interessante Entscheidung hinsichtlich des Kostgeldes der Dienstboten hat das Berliner Polizeipräsidium getroffen. Sie geht dahin, daß als Mindestsatz 1 Mark für vollständige Kost in Anrechnung gebracht werden muß.

— An dem Informationskursus bei der Feldartillerie-Schießschule zu Jüterbog nimmt auch der Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, Generalmajor Brunsich Edler von Brun, von hier, theil.

— Die auf dem Platz an der Hohenzollernstraße am gestrigen Sonntag von dem Zirkus Sidoli veranstalteten „Olympischen Spiele" fanden nicht so zahlreichen Besuch, als bei der Seltenheit derartiger Darbietungen erwartet werden konnte, die Schuld daran trifft freilich im Wesentlichen die Direktion, welche in ihren Ankündigungen nur einige Flachrennen und ein Wagenrennen verhieß, während sich thatsächlich das Gebotene weit vielseitiger gestaltete und den Anwesenden eine recht angenehme Unterhaltung bot. Bei dem ersten Rennen stürzten zwei Pferde, ohne daß die Reiter Schaden erlitten. Es folgte dann ein Berber-Laufen von losen Pferden, bei welchem die Thiere eine starke Neigung zum Stall zeigten. Sehr elegant wurde ein Damen-Flachreiten ausgeführt und bei einem Kinder-Rennen auf Ponys zeigten die jugendlichen Reiter erfreuliche Ausdauer. Bei einem Damen- und Herren-Reiten, von drei Paaren ausgeführt, wurden die Hindernisse mit Leichtigkeit genommen. Besonderes Interesse rief auch ein römisches Wagenrennen hervor. Eine willkommene Abwechselung boten die von Herrn Petoletti ausgeführten Vorführungen von Schulpferden. — Die Vorstellungen im Zirkus Sidoli finden von heute ab täglich bei halben Preisen statt; am Donnerstag nach der Vorstellung erfolgt 1 Uhr Nachts die Abfahrt des Zirkus mittelst Sonderzuges nach Königsberg.

— Aus Anlaß des Gedenktages des Friedensschlusses traf auch gestern wieder eine Deputation des Berliner Vereins des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (pomm.) Nr. 2 hierselbst ein, um sich mit einer Deputation des Vereins ehemaliger Kameraden dieses Regiments zu vereinen und Kränze an dem Regiments-Denkmal auf dem Kasernenhofe niederzulegen. Die Deputationen wurden von dem Offizierkorps empfangen und Herr Oberst v. Puttkammer gab in seiner Begrüßungsrede der Freude Ausdruck, daß die Kameraden aufs neue ihre Anhänglichkeit an ihr altes Regiment bewahrt und nicht nur das Regiment, sondern sich selbst dadurch geehrt hätten. Nachdem sich der Regiments-Kommandeur in freundlicher Weise mit den einzelnen Mitgliedern der Deputationen unterhalten und nach ihren Verhältnissen erkundigt hatte, wurden dieselben zu einem Gabel-Frühstück eingeladen, bei welchem echt kameradschaftliche Stimmung herrschte. Herr Oberst v. Puttkammer brachte das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser aus, welches begeisterten Widerhall fand. Der Vorsitzende des Berliner Vereins, Kamerad Schulz, brachte ein Hoch auf fernere treue Kameradschaft aus. Nach dem Frühstück fuhren die Mitglieder der Deputationen mit den Regimentsfeldwebeln nach Gotzlow zu dem Konzert der Regimentskapelle.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der vergangenen Woche 1487 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Am 30. Mai, Vormittags 9 Uhr, findet im Sitzungssaale des Landhauses ein Vollversammlung der hiesigen Handwerkskammer statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Vorlagen über die Prüfungsordnung, die Lehrverträge, die Vorschriften zur Regelung des Prüfungswesens und die Dienstanweisung für die Beauftragten, ferner Entgegennahme des Geschäftsberichtes, Wahl der Beauftragten, Berathung des Etats und ein Antrag auf anderweitige Regelung der Kostendeckung für die Handwerkskammer.

— Herr Eisenbahn-Direktions-Präsident Heinsius hierselbst ist zum Nachfolger des verstorbenen Eisenbahn-Direktions-Präsidenten Greinert in Danzig ausersehen. Seinen Platz wird, wie verlautet, Herr Oberregierungsrath Dr. Sombart aus Frankfurt a. M. einzunehmen berufen sein.

— Im Zirkus Sidoli, dessen Spielzeit Donnerstag endigt, findet morgen Dienstag eine Parforce-Vorstellung zu halben Preisen statt, deren Programm mit zwanzig Nummern besetzt ist. Die halben Preise kommen für sämtliche Plätze in Betracht, mit Ausnahme der Logen.

* Die humoristischen Abende der „Hamburger Sänger" in der Philharmonie bieten fortgesetzt amüsante Abwechselung im Quartett und Einzelgesang, in komischen Vorträgen, theatralischen Scenen und drastischen Gesamtspielen. Neben durchweg neuen Gesangs- und humoristischen Darbietungen werden auch die beliebt und volksthümlich gewordenen Spielplan-Einzelheiten berücksichtigt. So kommt u. A. auf vielseitigen Wunsch einige Male Wilh. Wolff's urkomisches Gesamtspiel „Die Sänger von Finsterwalde" zur Aufführung.

* Als muthmaßlich gestohlen wurden beschlagnahmt 6 neue, weißleinene, ungezeichnete Taschentücher, zwei leinene Männerhemden, gezeichnet B. E. 4 und v. K. 7, ein leinenes Frauenhemd, gezeichnet A. D. 5, zwei Handtücher, gezeichnet M. H. und B. B., zwei Taschentücher, gezeichnet B. W. und M. K., ein silberner Eßlöffel, gezeichnet W. T.

* Der am Sonabend, wie gemeldet, beim Verausgaben falschen Geldes angehaltene Mann, ein hier Pölitzerstraße 36 wohnhafter Arbeiter oder Heizer Stefan Manczynski hat bereits ein Geständniß abgelegt, wonach er sich selbst der Falschmünzerei schuldig bekennt. Thaler sowie 2 und 1 Markstücke und 50 Pf.-Stücke wurden von ihm nachgemacht und verausgabt, Formen, Werkzeuge, Materialien und unfertige Stücke falschen Geldes konnten in der Wohnung beschlagnahmt werden. Bei der Festnahme hatte M. übrigens nicht blos die schon erwähnten Falsifikate, sondern auch eine Menge Nickelgeld bei sich, ohne Zweifel der Erlös für abgesetzte „Waare". Seit dem 15. September 1900 war Manczynski ohne Arbeit, seine Wohnung hat er sehr oft gewechselt, Verkehr scheint er, soweit bisher festgestellt werden konnte, nicht unterhalten zu haben.

* Festgenommen wurden 20 Personen, darunter 4 wegen Gewaltthätigkeiten, ferner 3 Diebe und 9 Betrunkene.

* Die beiden Sanitätswachen hatten in der verflossenen Woche zusammen 30 Fälle von Hülfeleistung zu verzeichnen, die Krankenwagen wurden 11 mal in Anspruch genommen.

* Gestern Abend um 6½ Uhr wurde die Feuerwehr nach der Anstalt „Kückenmühle" in Nemitz gerufen, woselbst in einem zur Baumschule gehörigen Fachwerkschuppen Feuer ausgebrochen war, Holzwerk und Packstroh für die zum Versandt bestimmten Bäumchen lagerten in dem Raume, sodaß die Flammen reichlich Nahrung fanden, die Löscharbeiten nahmen in Folge dessen annähernd zwei Stunden in Anspruch. Das Gebäude selbst blieb erhalten.

* Letzte Nacht trieben mehrere Personen in der Bogislavstraße vor einem Bäckerkeller allerhand Unfug, weshalb schließlich die Gesellen herauskamen, um die lästigen Ruhestörer zu vertreiben, dabei entspann sich eine

Schlägerei, in deren Verlauf ein Bäckergeselle einen Messerstich in den linken Oberarm erhielt. Der Verletzte mußte die Hülfe der Sanitätswache in Anspruch nehmen.

* Den Nachrichten über den Filterbetrieb der **Stettiner Wasserwerke** im Monat April 1901 entnehmen wir folgende Angaben: Der Wasserverbrauch hat mit 320 054 Kubikmeter gegen das Vorjahr um 6,54 Prozent zugenommen, gegen 1893 (das Jahr des Höchstverbrauchs) um 29,92 Prozent abgenommen. Die Filtrirgeschwindigkeit betrug zwischen 42 und 85 Millimeter, im Mittel 62 Millimeter, blieb also unter der im Allgemeinen zugelassenen Grenze von 100 Millimeter. Die dem Filter E entnommenen Rohwasserproben zeigte eine Besserung gegenüber dem Vormonat, es war von mittlerer Beschaffenheit und enthielt 720 bis 1400 Keime im Kubikzentimeter. Die Filtrate zeigten bei 26 Proben niemals mehr als 20 Keime im Kubikzentimeter, während die bei normalem Filterbetriebe zuläßige Grenze mit 100 gegeben ist. Vier Proben aus dem Reinwasserbassin wiesen Keimzahlen von 6 bis 11 auf. Was die Proben aus Zapfstellen in der Stadt angeht, so blieben die Keimzahlen bei 12 Untersuchungen aus 3 Zapfstellen mit einer Ausnahme in der Pölitzerstraße sämtlich unter 100 (der zulässigen Grenze). Die höchste Keimzahl ist 146, die niedrigste 6.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 10. Mai. Mit großen Vorbereitungen ist eine internationale Diebesbande zu Werke gegangen, die in der Nacht zum Donnerstag das Uhren-, Gold- und Silberwaarengeschäft von Max Brinner in der Jerusalemerstraße 42 heimsuchte. Die Bande besteht aus drei Männern, die fein gekleidet gehen, in der Regel Lackstiefel tragen und englisch sprechen. Im April d. J. kauften diese „Herren" in einer hiesigen Fabrik drei Flaschen Sauerstoff, die ihnen zum Sprengen von Geldspinden dienen sollten. Zunächst legten sie sie bei einem Gastwirth in Schöneberg nieder, bei dem sie verkehrten; dort holten sie sie wieder ab. Nachdem sie nun das Brinnersche Geschäft ins Auge gefaßt hatten, miethete einer der Spitzbuben in dem Hause eine Schlafstelle, um für sich und seine Spießgesellen ungehinderten Zutritt zu haben und in aller Ruhe die Vorbereitungen zu treffen. Dienstag Abend zerstörten sie die Leitung des elektrischen Lärmapparates, der in dem Laden angebracht ist. Da sie aber befürchteten, daß irgendwo eine nicht sichtbare Fernsprechleitung Verbindung haben könnte, so schnitten sie auch einen Fernsprechdraht durch, der gar nicht zum Brinnerschen Geschäft führte. Spät Abends, gegen 11 Uhr, kamen zwei Mitglieder der Bande vorgefahren, um die verschiedensten Diebeswerkzeuge und zwei Flaschen Sauerstoff zum Sprengen des Geldspindes heran zu bringen. In der Nacht machten sie sich dann an die Arbeit. Nachdem sie Gold- und Silbersachen aller Art in einen großen Handkoffer gepackt hatten, versuchten sie den Geldschrank zu bewältigen. Als sie hiermit noch beschäftigt waren, kehrte gegen 5 Uhr Morgens ein junger Mann aus dem Hause heim. Dieser verfolgte die Diebe, die nun die Flucht ergriffen, und jagte ihnen, wenn er auch keinen selbst fassen konnte, wenigstens den Koffer ab. Hierin befanden sich für 80 000 Mark gestohlene Werthgegenstände. Für 6000 Mark Uhren, Ringe, Broschen u. s. w. fehlen noch; die Diebe müssen sie irgendwie anders versteckt und mitgenommen haben. Die beiden Sauerstoffflaschen blieben in dem Geschäfte zurück.

— Bekanntlich hatte die Ex-Königin Liliuokalani von Hawai nach der Annektirung der Sandwich-Inseln durch die Vereinigten Staaten Nordamerikas sehr unter den Chikanen ihrer politischen Gegner zu leiden. Sie wurde nicht nur fast ihres ganzen Vermögens beraubt, sondern mußte sogar eine Zeitlang im Gefängniß zubringen. Ein deutscher Forschungsreisender, der kürzlich nach Hawai kam, schildert in der neuesten (37.) Nummer der Zeitschrift „**Weite Welt**" die Eindrücke, die er während seines Aufenthalts auf den Sandwich-Inseln erhielt. Ueber einen Besuch, den er der Ex-Königin machte, theilte er u. a. Folgendes mit: Ich wurde in den Salon geführt, um zu warten, bis die Königin ihre geschäftlichen Angelegenheiten beendet. Ein junger Hawaier mit klugem, intelligenten Gesichtsausdruck saß am Tische, mit Schreiben beschäftigt. Er ist der Sekretär Ihrer Majestät, welcher ihr in Erledigung der umfangreichen, aus allen Gegenden der Welt eintreffenden Korrespondenz behülflich ist. An den Wänden hängen verschiedene Porträts von Mitgliedern der königlichen Familie; dasjenige des Generals Dominis, des verstorbenen Prinzgemahls der Königin, von einem frischen, duftenden Tuberosenkranze umrahmt, sowie die lebensgroßen Porträts Kaiser Wilhelms I., der Königin Viktoria von England, des amerikanischen Gesandten Cleveland u. a. Auf dem Tische lagen verschiedene Bücher, unter denen ich eine hawaische Bibel, sowie eine von der Königin persönlich verfaßte Geschichte des hawaischen Staates wahrnahm. Ueberschwengliche, doch äußerst geschmackvolle Blumenarrangements erfüllen das Innere mit einem wunderbaren Dufte. Nach wenigen Minuten erschien ein Diener und meldete, daß Ihre Majestät mich erwarte. Ich wurde in den anliegenden Salon geführt, in dem die Königin auf einem Sopha saß, sich aber erhob, als ich eintrat, mir mit eleganter Liebenswürdigkeit ihre Hand entgegenstreckte und mich aufforderte, Platz zu nehmen. Es war das erste Mal, daß ich die Königin sah, da sie es vermeidet, sich öffentlich zu zeigen. Ihr Gesicht hat einen ungemein energischen und strengen, etwas verhärmten Ausdruck, welcher allerdings im Gespräch einem überaus freundlichen Lächeln Platz macht. Ihre Züge sind unregelmäßig und ziemlich scharf. Die etwas breite Nase, das mit einigen Silberfäden durchflochtene, ebenholzschwarze Haar, der sammetweiche, kastanienbraune Teint lassen deutlich ihre polynesische Herkunft erkennen. In ihren großen, dunkeln Augen liegt jener unbeschreibliche Ausdruck der Herzlichkeit, welcher der hawaischen, sowie überhaupt der polynesischen Rasse eigen. Ihr ganzes Auftreten ist ebenso gewandt als würdevoll und zeigt, daß sie gewohnt ist, zu befehlen und zu herrschen. Mit einem Worte: „Jeder Zoll eine Königin!" Sie erzählte mir, sie habe von meiner Ankunft auf den Inseln bereits in den Zeitungen gelesen, und erkundigte sich, wie mir das Leben und Klima der Inseln gefiele, und war sichtlich erfreut, als ich ihr sagte, daß meine höchsten Erwartungen durch die Wirklichkeit weit übertroffen seien. „Ja", antwortete sie, „wir Hawaier lieben unser schönes Heimathland und freuen uns, es von Fremden gepriesen zu hören." Dann wünschte sie zu erfahren, welchen Eindruck die Hawaier und ihre Bildungsanstalten auf mich gemacht hätten, worauf ich ihr von meinen Besuchen der verschiedenen Schulen, insbesondere der königlichen Kamehameha-Universität erzählte und hinzufügte, daß ich geradezu überrascht sei über die weitgehende Schulbildung des Volkes. „Es ist für mich eine große Genugthuung", antwortete die Königin, „wenn Fremde kommen und unsere Schulen sehen. Die Hawaier sind ein wohlunterrichtetes Volk. Es giebt nur sehr wenige, die nicht lesen und schreiben können." Dann sagte die Königin, daß sie für Deutschland stets aufrichtige Sympathien gehabt habe, aber bedaure, auf ihren Reisen nie dorthin gekommen zu sein, daß sie aber das größte Interesse an deutscher Literatur, besonders der klassischen, habe. „Ich spreche auch ein wenig Deutsch", sagte sie, und zu meinem größten Erstaunen setzte sie die Unterhaltung in tadellosem Deutsch, natürlich mit etwas fremdländischem Accent, fort. „Die Beziehungen zwischen Ihrem Kaiserhause und unserer Familie sind überhaupt sehr freundliche gewesen. Sie haben gewiß das Bild Ihres alten Kaisers im Vorzimmer gesehen. Er hat uns seiner Zeit auch Herrn Berger geschickt, welcher Kapellmeister Ihrer großen Armee war und der nun schon seit langen Jahren unsere Jugend in Musik unterrichtet und uns mit seinen Konzerten erfreut."

Konitz, 12. Mai. Die jüdische Kaufmannsfrau Henriette X., die vor vierzehn Tagen wegen Verdachts der Beihülfe an einem von ihrem Dienstmädchen begangenen Kindesmorde in Untersuchungshaft genommen worden war, wurde gestern Nachmittag aus der Haft entlassen.

— **Ein furchtbares Verbrechen** wurde am Sonnabend in Repten (Kreis Tarnowitz) verübt. Der 24jährige Schlepper Mazur von den Laurahütten-Eisenerzförderungen erhielt bei der Abschlagszahlung anstatt der nachgesuchten 30 Mark nur 15 Mark mit dem Bemerken, daß der Rest seiner Frau ausgezahlt werden würde, da er diese hungern lasse. Aus Wuth darüber kaufte er sich einen Revolver, erschoß seine Frau und seinen Schwiegervater und verletzte seine Schwiegermutter durch Schläge mit dem Kolben des Revolvers auf den Kopf. Der Mörder ist entflohen.

— (Doppelter Kindesmord.) In Winklas bei Münchberg in Oberfranken zertrümmerte der Weber A. Hoffmann mit einem eisernen Wagenreifen seinem vier Wochen alten Kinde den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Darauf brachte er seinem zweijährigen Knaben mit demselben Instrumente so schwere Verletzungen bei, daß dieser kaum mit dem Leben davonkommen wird. Nach der That stellte sich der Mörder der Gendarmerie.

— Bei dem Kaiser-Kommers gelegentlich der Immatrikulationsfeier des Kronprinzen Wilhelm am 24. v. M. in Bonn sind nicht weniger als 650 Bierkrüge abhanden gekommen, und zwar wurden dieselben von der Mehrzahl der Theilnehmer als „Andenken" mitgenommen. Der C. C. des Korps „Borussia" sieht sich daher jetzt veranlaßt, „die verehrlichen Theilnehmer an dem Kaiserkommerse ergebenst aufzufordern, die auf Grund einer falschen Zeitungsnotiz mitgenommenen Biergläser an den Wirth der Beethovenhalle zurückzubringen, oder aber diesem die Kosten der Krüge zurückzuerstatten und zwar für Deckelschoppen je 1,25 Mark, für Schoppen ohne Deckel je 0,50 Mark".

— Ein Fall von Kannibalismus wird aus Süd-Steiermark, wo slovenische Bevölkerung vorherrscht, gemeldet. In dem Dorfe Praßberg bei Marburg wurde jüngst das Ehepaar Bratusa verhaftet und beschuldigt, die eigene zwölfjährige Tochter ermordet und die Leiche im Backofen verbrannt zu haben. Knochenreste sind im Backofen gefunden worden. Die gerichtliche Untersuchung ergab die schaurige Thatsache, daß das Elternpaar die Tochter geschlachtet und verzehrt haben und nur die Knochen im Backofen zu verbrennen versucht haben, was nicht vollständig gelang.

— Aus Corantey in Frankreich wird gemeldet: Die Schuldbeweise gegen den unter dem Verdachte des fünffachen Kindermordes verhafteten Briere werden für diesen immer mehr belastend. Die Gendarmerie hat auf den Antrag der Nachbarn ein blutbeflecktes Messer aufgefunden, an welchem Tintenflecke vorhanden waren, wie solche an der linken Hand des Briere sich vorgefunden. Man erwartet täglich, daß Briere ein Geständniß ablegt.

— (Verfolgte Unschuld.) Den bekannten Geschwistern Barrison, welche sich gegenwärtig auf einer Kunstreise in Schlesien befinden, ist nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten zu Liegnitz das fernere öffentliche Auftreten als Sängerinnen, Tänzerinnen rc., sowohl einzeln wie im Ensemble, verboten worden.

Königsberg i. Pr., 12. Mai. Der „Allgem. Ztg." zufolge ist nunmehr auch der Rumpf der ermordeten Frau Leyde im Wallgraben vor dem Sackheimer Thor gefunden worden.

— Wegen Ausbruchs einer Feuersbrunst auf der Metropolitanbahn gerieth ein Personenzug, welcher in der Nähe der Brandstätte anhielt, in Brand. Die Fahrgäste ergriffen in wilder Panik, Thüren und Fenster zerschlagend, die Flucht. Sieben Personen wurden dabei verletzt.

Newyork, 12. Mai. Die Staatsinspektion der Banken giebt bekannt, daß in sechs verschiedenen Städten der Union größere Bankdefraudationen vorgekommen sind, welche eine Folge der Newyorker Börsen-Vorgänge sein dürften. Einer der Defraudanten, welcher ca. 150 000 Mark unterschlug, wurde heute verhaftet. Er war Beamter der Hibernian Bank in New-Orleans.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Mai. Wie die „Berl. Mont.-Ztg." vernimmt, werden die im Ministerium der öffentlichen Arbeiten für die Vorbereitung der Kanalvorlage angefertigten Ausarbeitungen, die noch nicht sämtlich fertiggestellt sind, z. Zt. nicht weiter gefördert. Hieraus darf aber keineswegs gefolgert werden, daß die Kanalvorlage aufgegeben sei. Darüber, wann und in welcher Form sie wieder an den Landtag gelangen wird, ist Niemand, auch nicht der Minister v. Thielen unterrichtet. Erst, sobald hierüber irgendwelche Entscheidungen getroffen werden, würde auf Grund der vorliegenden, zum größten Theil bereits bis ins Kleinste ausgearbeiteten Entwürfe, jedoch unter Berücksichtigung neuer Daten, eine Rekonstruktion der Vorlage zu Stande kommen.

Nach einem Telegramm des „B. T." aus Madrid fand in der Waffenfabrik Trubia eine furchtbare Explosion beim Gießen eines Riesengeschützes statt. 50 Tons Eisen zerplatzten. 3 Todte und 20 Schwerverwundete wurden vom Platze getragen. Es wurde ein enormer Schaden angerichtet, da auch Privatgebäude stark beschädigt sind. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht bekannt.

Wie dem „B. T." aus Newyork depeschirt wird, ist Aguinaldo immer noch inhaftirt. Alle Ausgänge sind mit einer Schutzwache gegen eventuelle Attentäter versehen. Gegen die philippinischen Guerillabanden wird einheimische Polizei aufgeboten. Die Volontäre werden nach Amerika zurücktransportirt.

Wien, 13. Mai. Der Kaiser wird in der ersten Junihälfte nach Böhmen reisen und dabei u. a. auch die Städte Aussig und Prag besuchen.

Die „Wiener Sonn- u. Montags-Ztg." erfährt aus serbischen Kreisen, daß in Belgrad große Erregung und Enttäuschung herrscht, weil die Königin von Serbien keinem freudigen Ereigniß entgegensähe. Eine medizinische Autorität erklärt, daß hierzu auch überhaupt kein Anlaß vorhanden gewesen wäre.

Paris, 13. Mai. Wie aus Odessa gemeldet wird, wird demnächst in Charkow eine französische Bank, mit dem Hauptsitz in Petersburg, gegründet werden. Die Stadt Brettlitowlgi steht in Flammen.

Paris, 13. Mai. Waldeck-Rousseau ist gestern Abend hierher zurückgekehrt und wurde von mehreren Ministern am Bahnhofe empfangen.

In Bourges ist gestern bei der Ersatzwahl der ministerielle Kandidat Authier mit 3000 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Hiesige Blätter berichten aus Konstantinopel: Die bei der Postaffaire am meisten interessirten Mächte sind von ihren Regierungen aufgefordert worden, energische Maßregeln zu ergreifen.

London, 13. Mai. Aus Shanghai wird gemeldet: Die englische Regierung hat mitgetheilt, daß es augenblicklich unmöglich ist, die russische Konvention anzuerkennen.

Aus Yokohama wird gemeldet: Marquis Ito habe sich geweigert, ein neues Kabinet zu bilden.

Nach Meldungen aus Kapstadt sind dort in den letzten 48 Stunden vier neue Pestfälle — darunter einer an einem Europäer — festgestellt worden.

Aus Bloemfontein wird gemeldet: Man versichert, daß die Buren bei Kaffir operiren wo unlängst Scharmützel stattgefunden haben

Aus Pretoria wird berichtet: Dewet hat die Offensive wieder ergriffen und ist nach Ueberschreiten des Vaalflusses mit 2000 Mann in Transvaal eingedrungen, nachdem er sich während zweier Monate erholt hat.

„Daily Telegr." meldet aus Johannesburg: Die Buren sind einige Meilen südlich von der Stadt signalisirt worden.

Nach Meldungen aus Kapstadt haben die Buren ein Depot, 30 Meilen von Richmond geplündert.

Aus Maseru wird gemeldet: Zwischen Bloemfontein und Maseru ist der Weg von Truppen-Abtheilungen besetzt, wodurch der wichtige Getreidehandel arg gefährdet ist. Die Buren begeben sich nach dem Osten.

Tele[illegible]sche Depeschen.

Madrid, 13. Mai. 33 Anarchisten befinden sich augenblicklich noch an Bord des Panzerschiffes „Pelayo" in Haft. Die Ausständigen von Barcelona haben Delegirte nach Valencia entsandt, um zu versuchen, Unterstützung von dort zu erwirken.

Washington, 13. Mai. Mac Kinley mußte seine Reise wegen Unwohlseins seiner Gattin unterbrechen und hat sich nach San Francisco begeben.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 13. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 139,00 bis 143,00, Sommerroggen —,— bis —,—, Weizen 168,00 bis 174,00, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis 144,00, Saatgerste —,—, bis —,—, Hafer 140,00 bis 150,00, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln 24,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 143,00, Weizen 174,00, Gerste 140,00, Hafer 150,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard. Roggen 132,50 bis 138,00, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis 140,00, Kartoffeln 26,00 bis 30,00 Mark.

Kolberg. Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste 150,00 bis —,—, Hafer 134,00 bis 140,00, Kartoffeln 29,00 bis 40,00 Mark.

Stolp. Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,— Hafer 140,00 bis —,—, Kartoffeln 20,00 bis 26,00 Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen 150,00 bis —,—, Weizen 183,00 bis —,—, Saatweizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen 150,00, Weizen 183,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 137,00 bis 152,00, Weizen 168,00 bis 172,00, Gerste 150,00 bis 170,00, Hafer 138,00 bis 145,00, Kartoffeln 24,00 bis 32,00 Mark.

Platz Greifswald. Roggen 137,00, Weizen 168,00, Gerste —,—, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stralsund. Roggen 136,00 bis —,—, Sommerroggen —,— bis —,—, Weizen 175,00 bis —,—, Sommerweizen —,— bis —,—, Gerste 143,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Kartoffeln 25,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 11. Mai.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 147,00 bis —,—, Weizen 176,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 153,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 142,00 bis —,—, Weizen 167,00 bis 178,00, Gerste 145,00 bis 148,00, Hafer 142,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 146,75, Weizen 172,75 Mark.

Liverpool. Weizen 174,00 Mark.

Odessa. Roggen 147,75, Weizen 175,50 Mark.

Riga. Roggen 147,75, Weizen 175,50 Mark.

Bremen, 11. Mai. Börsen-Schluß-Bericht. Raffinirtes **Petroleum**. Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse. Loko 6,40 B. **Schmalz** fester. Wilcox in Tubs $41\frac{1}{2}$ Pf., Armour shield in Tubs $41\frac{1}{2}$ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $42\frac{1}{4}$ Pf. **Speck** beh.

Magdeburg, 11. Mai. **Rohzucker**. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Mai 9,40 G., $9{,}47\frac{1}{2}$ B., per Juni-Juli $9{,}37\frac{1}{2}$ G., 9,40 B., per August 9,45 G., $9{,}47\frac{1}{2}$ B., per Oktober-Dezember 8,85 G., 8,90 B., per Januar-März 9,00 G., $9{,}02\frac{1}{2}$ B. Stimmung beh.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 14. Mai 1901.
Vorherrschend heiter bei mäßigen Winden, Gewitterneigung.

Stettin, den 27. April 1901.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation in der Blumenstraße, Kochstraße, Münzstraße, Gustav-Adolfstraße zwischen Blumen- und Poststraße und in der Poststraße zwischen Gustav-Adolf- und Kochstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 2 ℳ — ₰ (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Montag, den 20. Mai 1901, Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr**, an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters Schulz, Rathhaus, Zimmer Nr. 45.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 6. Mai 1901.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation in der Straße Nr. 7 zwischen Straße Nr. 1 und Alleestraße, der Straße Nr. 1 zwischen der Straße 7 und Friedenstraße und der Friedenstraße zwischen der Alleestraße und Straße Nr. 1 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 2 ℳ (wenn in Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, den 21. Mai 1901, Vormittags 11 Uhr**, an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters Schulz, Rathhaus, Zimmer Nr. 45.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Orts-Krankenkasse V.
(für das **Gastwirthsgewerbe**).

Außerordentliche General-Versammlung am Mittwoch, den 15. Mai d. J., Nachmittags präzise 3 Uhr, im Lokale des Herrn **Th. Reuss**, Greifenstraße 4.

Tages-Ordnung: 1. Wahl des Krankenkontrolleurs. 2. Innere Angelegenheiten.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder, welche **stimmberechtigte Kassenvertreter** sind, Zutritt.

Der Vorstand. Opitz, Tatge.



Zu dem Ausmarsch am Donnerstag nach **Finkenwalde** treten die Kameraden um 1 Uhr Nachmittags Altdammerstraße Nr. 1 an der Parnitzbrücke an. Anzug nach Belieben. Die Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Sammelplatz in Finkenwalde beim Kamerad **Seefeld** (Cafe Stettin). Familien können daselbst Kaffee kochen. Eintreffen in Finkenwalde 3 Uhr. Der Zurückmarsch wird dort bekannt gemacht.

NB. Die **Frei-Billets** zur Vorstellung auf dem Grünhofer Bock am 18. Mai sind in unserm Vereinslokal in Empfang zu nehmen.

Der Vorstand.

Verlobt: Fräulein Elise Berner mit dem Post-Assistenten Herrn Carl Giehr [Eldena-Greifswald].

Gestorben: Hilfsbahnwärter Franz Tomizeck, 28 J. [Swinemünde]. Arbeiter Johann Zander, 71 J. [Westswine]. Kaufmann Jakob Rosen, 58 J. [Varzin]. Zimmermann Bernhard Lückert, 70 J. [Pasewalk]. Schiffszimmermann Samuel Krocka, 70 J. [Wolgast]. Christian Lange, 88 J. [Wolgast]. Majoratsherr Hermann von Richter, 72 J. [Neuendorf]. Frau Sophie Steinke geb. Schulz [Greifswald]. Fräulein Marie Burg, 73 J. [Kühlenhagen]. Frau Hedwig Kirchhoff geb. Rodatz [Stralsund]. Frau Rentiere Dorothea Lange, 66 J. [Kolberg]. Frau Emilie Laß geb. Klein, 77 J. [Kolberg].

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 91. Ziehungstag, 11. Mai 1901. (Vorm.)
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

212 322 401 06 718 949 95 **1**182 243 69 596 647 72 728 876 943 51 (500) **2**129 (500) 299 347 658 76 831 6 **3**079 463 5 1 41 691 732 89 814 903 **4**286 87 628 68 785 991 (500) **5**005 198 298 337 662 716 50 5 **6**178 99 2 9 484 726 851 61 **7**373 565 710 **8**067 280 364 76 90 (3000) 520 **9**055 107 18 77 (500) 226 470 502 82 660 864 997 (3000)

10037 71 179 245 57 (500) 88 302 3 42 (3000) 544 49 793 953 **11**059 (3000) 377 (1000) 92 (1000) 447 73 656 (500) 71 75 95 727 45 866 999 **12**128 38 251 59 614 30 (500) 713 **14** (500) 848 **13**123 56 98 216 31 367 418 574 650 917 42 **14**225 424 512 767 **15**078 85 189 351 80 581 873 932 **16**076 132 51 225 396 419 [illegible]

[illegible] 302 27 41 55 (500) 449 532 772 (3000) 94 863

100017 230 49 530 66 623 866 76 93 **101**657 (3000) 77 757 807 40 41 902 6 **102**085 239 510 72 764 948 49 **103**202 333 72 468 540 684 728 962 **104**129 37 59 75 80 206 375 542 56 661 (1000) 791 826 27 84 910 85 **105**134 (3000) 55 492 501 54 78 93 613 35 753 876 87 919 **106**096 229 64 357 615 82 754 834 55 **107**136 82 258 77 702 826 47 82 **108**037 120 269 93

(500) 97 485 522 47 61 706 67 93 996 **109**069 148 287 422 512 764 886

110129 97 245 470 520 743 **111**231 80 301 461 573 697 772 877 949 **112**085 230 54 329 40 427 589 954 **113**116 227 40 (1000) 315 53 407 23 512 18 (3000) 27 643 65 727 (500) 34 98 825 64 77 920 **114**037 225 335 90 708 99 **115**287 479 520 72 674 721 61 80 (500) 805 33 43 **116**359 412 80 589 735 48 808 910 **117**092 110 42 71 (1000) 211 493 723 82 842 48 935 79 **118**017 60 95 162 251 490 525 69 839 40 **119**067 283 387 434 (500) 67 650 710 35 60 84 924 30

120097 (1000) 157 435 47 692 713 819 996 (3000) **121**280 308 97 494 673 730 919 **122**065 293 (5000) 507 88 704 851 84 **123**260 301 74 510 714 78 **124**198 357 65 627 718 808 (500) 901 **125**021 215 35 432 42 82 594 718 (500) 963 **126**220 319 472 637 712 854 **127**501 82 613 770 97 976 **128**174 402 84 596 623 53 793 95 (500) 919 **129**057 227 662 823 987 91 [illegible]

[illegible] 77 651 52 78 782 841 931 **217**034 460 65 505 31 41 693 752 **218**020 131 (3000) 320 77 442 73 93 543 679 856 986 **219**029 142 85 333 42 450 564 91 (500) 687 860 85 914

220135 294 389 540 663 957 **221**034 169 203 32 68 314 23 432 539 88 626 29 804 (500) 6 81 **222**261 510 602 3 4 8 (500) 52 (500) 741 85 820 910 **223**026 (500) 452 520 742 93 848 61 77 81 908 (500) 10 96 **224**068 385 97 418 68 81 718 73 906 52 79

204. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 19. Ziehungstag, 11. Mai 1901. (Nachm.)
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind in Parenthesen beigefügt.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

129 280 548 95 852 **1**134 70 205 23 92 363 418 96 716 37 48 883 **2**035 219 311 603 61 799 819 **3**007 133 (3000) 97 328 502 4 27 96 615 **4**011 245 50 454 64 596 686 833 961 **5**109 211 395 435 (1000) 60 613 91 703 5 38 (1000) 99 **6**120 81 **7**105 246 (1000) 402 603 66 **8**061 97 140 482 871 940 **9**113 (500) 23 255 345 634 893 (500) 900

10101 93 240 43 81 383 542 798 932 94 **11**060 302 475 585 (500) 824 907 **12**005 123 253 342 510 685 760 818 **13**004 116 239 325 56 420 43 (3000) 550 613 63 87 786 **14**046 (3000) 240 63 34 545 74 688 (1000) 812 65 80 931 **15**095 237 76 82 410 48 (500) 586 80 763 833 82 940 86 91 **16**004 73 188 300 (500) 43 51 79 473 88 558 702 908 60 **17**361 68 439 774 944 (500) [illegible]

[illegible] 556 601 976 **92**128 259 313 621 857 **93**023 211 (500) 467 69 734 818 31 63 924 **94**018 237 305 97 476 548 74 632 762 922 **95**022 69 142 335 478 595 608 706 32 61 867 **96**166 233 323 527 55 608 41 922 45 84 **97**079 320 84 439 55 506 71 72 784 91 (1000) 837 950 **98**063 132 207 422 78 518 68 731 41 74 820 47 **99**238 395 85 773 855 923 86 93

100157 70 81 414 68 69 645 962 **101**083 110 377 556 944 **102**114 (3000) 43 51 283 486 548 630 758 63 849 901 5 **103**003 27 207 68 83 95 99 392 499 774 832 73 992 **104**082 147 55 93 230 48 494 533 78 830 909 **105**032 177 375 556 79 95 895 904 39 96 **106**006 66 142 69 331 541 611 775 860 981 **107**089 133 271 338 44 47 594 (1000) 818 **108**247 361 507 641 55 851 **109**013 114 233 38 372 524 50 724 844 87

110019 93 211 524 700 64 836 83 **111**340 474 759 871 90 41 (500) **112**034 61 259 436 553 (5000) 681 (1000) 778 947 **113**127 276 392 96 492 810 61 929 **114**114 43 (500) 232 63 67 413 17 75 94 517 745 806 36 **115**260 (1000) 431 600 787 **116**112 70 86 241 567 83 629 (3000) 882 **117**020 354 537 601 54 823 987 **118**062 160 85 230 56 313 558 88 773 932 **119**132 533 49 634 936

120149 268 388 89 94 533 71 90 667 81 833 932 **121**035 38 96 224 57 88 348 54 88 459 540 850 51 72 76 956 **122**117 42 93 289 336 74 638 **123**017 159 442 577 705 36 73 96 857 924 45 **124**226 51 310 47 437 56 622 34 60 883 **125**063 144 293 301 (500) 57 494 598 627 820 914 **126**004 130 266 88 442 66 529 82 808 47 76 **127**023 70 158 272 99 348 952 (500) **128**106 342 627 75 748 929 **129**063 260 385 435 738 (500) 914

130056 59 77 (500) 210 681 891 **131**143 390 674 (500) 844 **132**041 257 (1000) 401 (500) 877 82 914 **133**023 109 211 79 408 535 651 860 70 (1000) **134**092 [illegible]

[illegible]

210071 138 342 598 **211**003 14 311 699 705 993 **212**042 55 64 201 42 437 536 73 76 706 84 54 897 900 14 **213**309 58 72 480 543 45 633 816 **214**320 54 485 591 714 21 978 99 **215**156 703 87 994 **216**043 207 58 314 58 97 469 638 742 832 968 **217**087 154 360 413 522 23 867 914 5 **218**008 157 95 225 510 675 93 730 895 924 91 **219**043 80 82 145 75 258 562 (500) 725 30 66 86 (3000) 8 867 71 907

220262 92 357 70 446 556 625 771 858 **221**020 35 86 113 56 405 33 41 606 836 95 912 25 35 43 **222**107 (1000) 214 63 303 544 761 810 71 986 **223**271 330 43 516 808 96 901 **224**107 63 (1000) 360 96 420 512 639 69 727 60 (1000) 81 819

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. a 10 000 Mk., 1 a 5000 Mk., 26 a 3000 Mk., 35 a 1000 Mk., 36 a 500 Mk.